

10.5.1970 2

Grundlagen III

zur Klassenlage

der Intelligenz

BG: Soz Pol

I. Die gesellschaftliche Situation im Spätkapitalismus ist u. a. dadurch bestimmt, daß in ihm objektive und subjektive Klassenlage weniger denn je korrespondieren.

Wenn man auch die Marxsche Tendenzanalyse von 1848

(Gegenüber der feudalen Gesellschaft führt Marx aus: )

"Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltete sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat." (Manifest, MEW, III, 463)

für noch objektiv gültig halten muß, so hat sich doch in den meisten kapitalistischen Staaten kein analoger Bewußtseinsprozeß entwickelt. Das antagonistische Gesellschaftsverständnis ist nur latent.

Es kann nach Marx aber nur dann zum revolutionären Klassenbewußtsein aktualisiert werden, wenn es sich über den Kampf und die Transformation von der "objektiven" zur "subjektiven Klasse", zur Klasse für sich (Lukács) konkretisiert.

"Die einzelnen Individuen bilden nur insofern eine Klasse, als sie einen gemeinsamen Kampf gegen eine andere Klasse zu führen haben; im übrigen stehen sie einander selbst in der Konkurrenz wieder feindlich gegenüber." (Dt. Ideolog, MEW III, 54)

Die während einer langen Phase stornierten Klassenkämpfe und die Pazifizierungsstrategie ihrer verbliebenen Klassenorganisationen haben das deutsche Proletariat in dies vom Kapital erzwungene Konkurrenzverhältnis zurückgeworfen.

II. Die objektive Klassenlage im Spätkapitalismus wird zunächst u. a. durch 2 Faktoren definiert:

1. durch die sich ständig verringernde unmittelbar produktive, d. h. mehrwertbildende Arbeit, 2. durch die Verallgemeinerung der Lohnarbeit.

a) Was bedeutet "produktive Arbeit"?

"Produktive Arbeit ist nur ein abkürzender Ausdruck für das ganze Verhältnis und Art und Weise, worin das Arbeitsvermögen und die Arbeit im kapitalistischen Produktionsprozeß figuriert. Sprechen wir also von produktiver Arbeit, so sprechen wir von gesellschaftlich bestimmter Arbeit. Arbeit, die ein ganz bestimmtes Verhältnis zwischen dem Käufer und Verkäufer von Arbeit einschließt." (Marx, Resultate ~~xxx~~ des unmittelbaren Produktionsprozesses, S. 69)

Alle Konfusion der gegenwärtigen Diskussionen über produktive Arbeit beruht auf dem Unvermögen, die historisch dominierende Art der Gesellschaftlichkeit theoretisch entwickeln zu können.

"Der Arbeiter ist produktiv, der produktive ~~Arbeiter~~ und die Arbeit ist produktiv, die UNMITTELBAR Mehrwert schafft, d. h. das Kapital verwertet." (Theorien über den Mehrwert/65: T/122).

Unmittelbar heißt hier, daß die Arbeit direkt im Produktionsprozeß konsumiert wird. Freilich, die kapitalistische Produktionsweise ist nicht nur Produktions-, sondern immer auch Reproduktionsprozeß, d.h. vermittelter Produktionsprozeß. Dieser Zusammenhang zwingt zu einer Differenzierung im Begriff der produktiven Arbeit. Bei der Betrachtung des Übergangs aus dem allgemeinen Begriff des Kapitals in die realen Kapitalien zeigt sich daher ein Doppeltes: Einmal, neben der Arbeit, die direkt Mehrwert schafft, gibt es Arbeit, die, obwohl sie unproduktive Arbeit darstellt, also zu den faux frais zu rechnen ist, doch indirekt zur Produktion des Mehrwerts beitragen kann. Zum anderen, Arbeit, die, allgemein betrachtet, unproduktiv ist, kann für den INDIVIDUELLEN KAPITALISTEN Mehrwert heckend sein. Daraus folgt:

b) Verallgemeinerung der Lohnarbeit

"Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt..." (Manifest, IV, 465)

"Jeder produktive Arbeiter ist Lohnarbeiter, aber deswegen ist NICHT jeder Lohnarbeiter produktiver Arbeiter; (2/66) Der falsche Schein, daß jeder Lohnarbeiter produktiver Arbeiter sei, entsteht nun nicht nur, weil durch den Übergang vom unmittelbaren zum vermittelten Produktionsprozeß der allgemeine Begriff des Kapitals modifiziert wird, sondern auch, weil sich die Warenproduktion erst verallgemeinert mit der Ausweitung der Lohnarbeit: (K1/184) und diese Totalisierung der Lohnarbeit auch die Form der nichtsubstanziellen Arbeitsvorausgaben innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft affiziert. Gegenüber dem Kapitalverhältnis äußerliche und zufällige Formen der Arbeitsvorausgabe erhalten den Schein von notwendigen und immanenten Formen. Marx bemerkt: "Eine Masse von Funktionen und Tätigkeiten, die einen Heiligenschein um sich hatten, als Selbstzweck galten, gratis geschahen oder auf Umwegen bezahlt wurden (wie alle professionals, Ärzte, barristers etc. in England, wo der barrister und der physician nicht auf Zahlung klagen konnten oder könnten), verwandeln sich EINERSEITS direkt in Lohnarbeiter, so verschieden ihr Inhalt und ihre Zahlung sein mag. ANDERERSEITS verfallen sie - ihre Wertschätzung, der Preis dieser verschiedenen Tätigkeit von der Hure zum König - den Gesetzen, die den Preis der Lohnarbeit regeln." (K/67; T 1/129). Es muß hier nochmals unterstrichen werden, daß produktive Arbeit nur ein bestimmtes gesellschaftliches Produktionsverhältnis ausdrückt. Ihre Bestimmtheit muß sich aus der gedanklichen Reproduktion des Produktionsverhältnisses ergeben. ("Es ist eine Bestimmung der Arbeit, die nicht aus ihrem Inhalt oder ihrem Resultat, sondern aus ihrer bestimmten gesellschaftlichen Form stammt." (T1/128))

c) Bei Berücksichtigung einer Reihe von Zwischengliedern, die für die Betrachtung spezieller Fälle unerlässlich sind, zeigt sich, daß eine große Masse der sog. "höheren" Arbeiter - "wie der Staatsbeamten, Militärs, Virtuosen, Ärzte, Pfaffen, Richter, Advokaten usw." - nicht nur nicht produktiv sind, sondern wesentlich destruktiv" (T/145). Das Verhältnis von produktiven zu unproduktiven Arbeitern ist im Verlauf der kapitalistischen Entwicklung nicht konstant. Allgemein gilt:

"Wenn produktive Arbeiter solche, die vom Kapital, und unproduktive solche, die von der Revenue bezahlt werden, so verhält sich offenbar die produktive Klasse zur unproduktiven wie das Kapital zur Revenue. Indes wird das proportionelle Wachsen beider Klassen nicht nur von dem existierenden Verhältnis zwischen der Masse der Kapitalien und der Masse der Revenuen abhängen. Es wird davon abhängen, in welchem Verhältnis die wachsende Revenue (Profit) sich in Kapital x verwandelt oder als Revenue verausgabt wird. (T/171)"

Bei der weiteren Betrachtung der unproduktiven Arbeit müßten an dieser Stelle eine ganze Reihe von Zusammenhängen berücksichtigt werden. Aber der wachsende Widerspruch zwischen Konsumtion und Produktion (Überakkumulation) einerseits und die zunehmende Bedeutung der unproduktiven Klassen, resp. Klassenabteilungen, für die Kontinuität des Reproduktionsprozesses andererseits können hier noch nicht dargestellt werden. Insofern bleibt die Diskussion über die zunehmende Bedeutung sozialwissenschaftlicher Intelligenz im Spätkapitalismus notwendig an der Oberfläche. Allgemein kann aber folgendes gesagt werden:

"Ein Land ist um so reicher, je geringer seine produktive Bevölkerung verhältnismäßig zum Gesamtprodukt; ganz wie für den einzelnen Kapitalisten, je weniger Arbeiter er braucht, um ~~da~~ dasselbe surplus zu erzeugen, tant mieux für ihn. Das Land ist um so reicher, je geringer die produktive Bevölkerung im Verhältnis zur unproduktiven, bei derselben Quantität von Produkten. Denn die verhältnismäßige Geringheit der produktiven Bevölkerung wäre ja nur ein anderer Ausdruck für den verhältnismäßigen Grad der Produktivität der Arbeit" (T/199).

Der hochentwickelte Stand der Produktivkräfte drückt sich im Spätkapitalismus also darin aus:

1. daß die unproduktiven Klassen, resp. Abteilungen, zunehmen;
2. daß ein Großteil der produktiven Arbeit im Bereich der Abteilung I, d. h. der Produktionsmittelindustrie, verausgabt wird. Oder auf der anderen Seite, daß innerhalb der Agrikultur der Anteil der Rohstoffherzeugung relativ hoch ist;
3. daß mit der Entwicklung der Produktivkräfte sich auch der Teil der Arbeiten erweitert, die zwar unproduktiv, aber notwendig, nicht nur im Sinn der kapitalistischen Produktionsweise, sind. In diesen Konnex gehört die Frage nach der Arbeit für die Qualifikation der Arbeitskraft, insofern soll dieser Punkt noch etwas näher bestimmt werden.

Selbst wenn allgemein gilt, daß mit zunehmender kapitalistischer Entwicklung der Anteil der unproduktiven Arbeit zunimmt, dann impliziert das nicht, daß es sich ausschließlich um notwendige Parasiten der eigentlichen Produzenten handelt. In den Bereich der unproduktiven Arbeit fällt auch alle Verausgabung von x zum Teil

Arbeitskraft, die zur Herstellung der allgemeinen Bedingungen der Produktion notwendig ist. Die allgemeinen, gemeinschaftlichen Bedingungen der Produktion (darunter auch Erziehung, Ausbildung etc., neben Infrastruktur etc.) erfordern gleichfalls Verausgabung von Arbeit, die Abzug am Surplus ist, aber nicht Arbeit, die aus der spezifischen Form der Produktionsweise sich ableitet, sondern notwendige Arbeit in bezug auf den gesellschaftlichen Charakter der Produktion überhaupt ist. Ein Teil des Reichtums muß immer geopfert werden, um die allgemeinen Bedingungen der Produktion zu entwickeln. Der hochentwickelte Stand der Produktivkräfte drückt sich also gerade auch darin aus, daß ein Teil - verhältnismäßig größerer - für diese Arbeit vernutzt werden kann. Ob freilich nach Einführung dieser Unterscheidung dennoch gesagt werden kann, daß der Anteil der faux frais an der kapitalistischen Produktion relativ zunimmt, bedarf der gründlichen Reflexion der anderen relevanten Aspekte.

III. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten bei Abgrenzung und Definition des Klassenbegriffs.

Aus der bisherigen Darstellung wird klar, daß der Begriff der proletarischen Klasse sich weniger denn je auf die unmittelbaren Mehrwertproduzenten beschränken läßt, andererseits aber auch nicht schlankweg auf alle Lohnarbeiter ausgedehnt werden kann.

Jene Beschränkung wäre nicht schon deshalb unzulässig, weil mit der Entwicklung der Produktivkräfte der Begriff des Proletariats als (manuelles) Arbeiterproletariat obsolet zu werden droht, sondern deshalb, weil, wie Marx zeigt, die Klasse nicht ausschließlich über die Stellung ihrer Individuen im Produktionsverhältnis definiert werden darf, sondern immer auch über ihre existentiellen Folgen bestimmt werden muß.

"Insofern Millionen Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der anderen Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstehen, bilden sie eine Klasse." (18. Brumaire, MEW VIII, 198)

Solange - wie in früheren Phasen des Kapitalismus - diese gleichen ökonomischen Existenzbedingungen für die große Masse der Produzenten die unvermeidliche Konsequenz war, warf die Abgrenzung der proletarischen Klasse von den anderen Klassen auch theoretisch keine großen Probleme auf (praktisch schon wegen des höheren Niveaus der Klassenkämpfe nicht). Mit der zunehmenden Differenzierung des produktiven Gesamtarbeiters können diese Bedingungen nicht mehr im gleichen Maß vorausgesetzt werden.

a) Die Rolle des Industrieproletariats

Trotz der stark erweiterten Sphäre der Produktion des Kapitals bleibt die produktive Arbeit, d.h. Kapital verwertende Arbeit, auf die (vor allem) industrielle Produktion beschränkt.

Der Kapitalismus kann also am empfindlichsten nur dort getroffen werden, wo er sein Kapital verwertet.

Dies macht die historische Rolle der Arbeiterklasse aus

x notwendige

"Any attempt to transfer that role to other social layers who are unable to paralyze production at a strike who do not play a key role in the productive process, who are not the main source of profit and capital accumulation, takes us a decisive step backwards from scientific to utopian socialism, from socialism which grows out of the inner contradictions of capitalism to that immature view of socialism which was to be born from the moral indignation of men regardless of their places in the social production."

(E. Mandel, Workers under Neo-Capitalism, in: International Socialist Review, Nov.-Dec. 1968, p. 6)

Nur im Massenstreik und im sich anschließenden allgemeinen Kampf mit dem Staatsapparat der Bourgeoisie ist der Kapitalismus zu überwinden, wobei revolutionsstrategisch nur noch die Kommunikationssysteme eine ähnliche Rolle spielen wie die industrielle Produktion.

Jede andere Gruppe der Lohnarbeiter kann gegen die Interessen der Kapitalverwertung nur langfristig oder indirekt wirkend handeln, bzw. eine Auslöserfunktion wahrnehmen.

Daraus folgt, daß jeder ohne Unterstützung des Industrieproletariats geführte Kampf gegen den Staatsapparat notwendig scheitern muß.

b) Für die Rolle der sozialwissenschaftlichen Intelligenz im Klassenkampf ergibt sich daraus die Notwendigkeit des Bündnisses mit der Arbeiterklasse. Es kann also nicht genügen, wie manche glauben, langfristige Subversionsarbeit im Sozialisationssektor zu leisten. Ohne der Krahl'schen Hybris in der Bewertung der Funktion der wissenschaftlichen Intelligenz als "kollektivem Theoretiker des Proletariats" zu verfallen, muß deshalb auf die bedeutsame Rolle der Intelligenz bei der Analyse der ökonomischen Situation, Agitation und Propaganda, wie auch der Hilfe bei der organisatorischen Rekonstruktion der Arbeiterbewegung hingewiesen werden. Die einzig mögliche Berufsperspektive unter dem Aspekt der individuellen Reproduktion, die Arbeit im Bereich von Ausbildung, Erziehung und Planung, darf nicht zu einer legitimationsideologischen Erhöhung der objektiven Möglichkeiten revolutionärer Tätigkeit in diesen Bereichen führen.

Dieser vorliegende Rohentwurf soll zu einer substantiellen Diskussion der Rolle der sozialwissenschaftlichen Intelligenz im Klassenkampf führen.